

beurteilt. Mit der pauschalen Beschreibung der schlechten Berufsperspektiven von Juristinnen in der NS-Zeit ist es nicht getan. Denn in den zwölf Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft veränderten sich diese Perspektiven ständig. Die dafür ursächlichen Rahmenbedingungen müssen erfasst werden, will man verstehen, warum Wiltraut Rupp-von Brünneck trotz mäßiger Aussichten auf dem juristischen Arbeitsmarkt 1937 ihr Referendariat begann und 1941 »aus Eigensinn« das zweite Examen ablegte, warum sie 1943, ohne die Promotion abgeschlossen zu haben, ihre Assistentenstelle an der Berliner Universität aufgab, um in den Dienst des Reichsjustizministeriums einzutreten, wie sie dort ein Jahr später zur Regierungsrätin ernannt werden konnte und damit eine juristische Laufbahn begann, die nach den gängigen Darstellungen über Juristinnen im Nationalsozialismus eigentlich nicht möglich gewesen wäre.

Die historische Kontextualisierung ist jedoch nicht von reinen Sachzwängen getrieben. Mit ihr versucht dieses Buch vielmehr seinem letzten, aber wohl ambitioniertesten Anspruch gerecht zu werden, nämlich über die individuelle Lebensbeschreibung hinaus einen Beitrag zur juristischen Zeitgeschichte zu leisten. Zu den prägenden Kontexten zählen nicht nur gesellschaftliche und politische Ereignisse, die wie Emanationen höherer Gewalt auf Wiltraut Rupp-von Brünnecks Werdegang einzuwirken scheinen. Zu ihnen gehören vielmehr auch Menschen, mit denen die Protagonistin in vielfältigen Beziehungen stand: der kleinere und größere Kreis der Familie, die engsten Kommilitoninnen, mit denen sie lebenslange Freundschaften pflegte, ihre Ausbilder, Vorgesetzten, Kollegen und Förderer, aber auch ihre Kontrahenten und Rivalen. Die meisten von ihnen waren ebenfalls Juristen, denen Wiltraut Rupp-von Brünneck in verschiedenen Lebens- und Karriereabschnitten immer wieder begegnete. Diesen »Beziehungsmenschen« wird im Folgenden einige Aufmerksamkeit zuteil. Denn nur so lassen sich die Netzwerke durchdringen, die Persönlichkeit und Werdegang der Protagonistin beeinflussten. Mit der Berücksichtigung dieser Milieus soll das Buch zugleich das Bild einer Juristengeneration zeichnen, die das rechtliche Fundament

der Bundesrepublik Deutschland legte – kein repräsentatives Bild vielleicht, aber ein buntes.

Ob und inwieweit die Ansprüche dieses Buches im Folgenden erfüllt werden, obliegt den Leserinnen und Lesern zu beurteilen. Der Autor kann nur hoffen, dass ihnen nach der Lektüre nicht der Vers aus Shakespeares Verlorene Liebesmüh in den Sinn kommt, den Wiltraut Rupp-von Brünneck unter dem Stichwort »Redezeit« in ihr Aphorismen-Büchlein notierte: »Von einem Dutzend Worte sind zwölf zu viel.«¹⁷

Jugend in Preußen (1912-1932)

Familie und Tradition

»Am 7. August 1912 wurde ich als Tochter des Geheimen Justizrats und Vortragenden Rats im Justizministerium Dr. Werner von Brünneck und seiner Ehefrau Margarete, geborene von Schmidt, in Berlin-Lankwitz geboren. Mein Vater fiel am 9. September 1914 in der Marneschlacht. Ich begann meine Schulzeit Ostern 1919 in der Wiedermannsches Privatschule in Berlin-Lankwitz und besuchte von Ostern 1921 ab das Lankwitzer Lyzeum. Nach 4 Jahren kam ich in die Auguste-Viktoria-Studienanstalt in Berlin-Steglitz und bestand dort Ostern 1931 die Reifeprüfung. Nach dem Abitur ging ich für ein Jahr in die Landwirtschaftliche Frauenschule Luisenhof bei Bärwalde/Neumark und machte dort das Frauenlehrjahr durch.«

So fasste die 29-jährige Wiltraut von Brünneck im Jahr 1941 ihre Kindheit und Jugend zusammen, über die es natürlich mehr zu berichten gibt, als der handschriftliche Lebenslauf in der Personalakte der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin in seinem beamtischen Duktus verrät.¹⁸

Emmy Agathe Carola Margarete Wiltraut von Brünneck wurde in eine uradelige Familie hineingeboren, deren Ursprünge sich ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen lassen.¹⁹ Seit Mitte des 16. Jahrhunderts waren die Brünnecks in Brandenburg ansässig, ab Ende des 17. Jahrhunderts auch in Westpreußen. Sie dienten der preußischen Monarchie. Wilhelm Magnus von Brünneck (1727-1817) brachte es bis zum Generalfeldmarschall im preußischen Heer. Sein Sohn Magnus (1786-1866) war ebenfalls Offizier und machte sich als Politiker einen Namen. König Friedrich Wilhelm IV. verlieh ihm das Amt des Oberburggrafen, eines der vier »hohen Landesämter«. Magnus von Brünnecks Besitz umfasste das Gut Bellschwitz in Westpreußen, wo er ein Schloss im Tudorstil

errichten ließ, sowie die Güter Trebnitz, Hermersdorf und Wulkow im brandenburgischen Kreis Lebus. Nach ihm teilte sich die Familie in zwei Linien auf. Die erste beginnt mit Siegfried (1814–1871), Magnus' Sohn aus erster Ehe. Sie war in Bellschwitz ansässig und wurde in den preußischen Grafenstand nach dem Recht der Erstgeburt erhoben.²⁰ Wilhelm (1839–1917), Magnus' Sohn aus zweiter Ehe, erhielt die Güter Hermersdorf und Wulkow. Er war Wiltrauts Großvater.

Wilhelm von Brünneck ist der erste Jurist in der väterlichen Ahnenreihe. 1862 wurde er in Halle mit einer lateinischen Dissertation über das Jagdeigentum promoviert.²¹ Er entschied sich für die akademische Laufbahn und erhielt 1866 ebenfalls in Halle die Lehrbefugnis für die Fächer Deutsches Recht und Deutsche Rechtsgeschichte.²² Im selben Jahr unterbrachen der Tod seines Vaters und die herausfordernde Nachlassregelung seine Karriere. 1870/71 nahm er am Krieg gegen Frankreich teil, erlitt eine Verwundung und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, das er bis zu seinem Lebensende mit Stolz trug. 1882 wurde Wilhelm von Brünneck außerordentlicher, 1885 ordentlicher Professor in Halle, wo er sein wissenschaftliches Hauptwerk verfasste: eine zweibändige Geschichte des Grundeigentums in Ost- und Westpreußen (1891/1895). Ein Nachruf in der prestigeträchtigen Savigny-Zeitschrift würdigte ihn als einen »Edelmann nicht nur nach seiner Geburt. War er auch nicht einer unserer Größten, so doch einer unserer Besten.«²³ In der Familienüberlieferung blieb der Professor für seine »liebenswürdige Weltfremdheit« in Erinnerung.²⁴

1868 heiratete Wilhelm von Brünneck Elisabeth »Elly« von Schön. Als eines von zehn Kindern der Eheleute kam 1875 in Königsberg Wiltrauts Vater Werner zur Welt. Über ihre Großmutter stammte Wiltraut von Brünneck von einem der bedeutendsten Diener des modernen Staates Preußen ab: Ellys Großvater war Theodor von Schön, der als Oberpräsident den Provinzen Westpreußen und Preußen vorgestanden hatte und vom König zum Staatsminister ernannt worden war. Als exponierter Repräsentant des Gutsbesitzerliberalismus²⁵ verfolgte er eine freiheitliche Verwaltungspolitik und setzte sich für die Pflege der litauischen

Sprache ein. Anlässlich des Regierungsantritts des konservativen Romantikers Friedrich Wilhelm IV. im Jahr 1840 verfasste der liberale Staatsminister die kritische Denkschrift *Woher und Wohin?*,²⁶ deren Veröffentlichung ihn zwei Jahre später das Amt kostete. Sein Ausscheiden aus dem aktiven Dienst machte auf die Zeitgenossen einen solchen Eindruck, dass sein Freund Joseph von Eichendorff das Ereignis in dem Gedicht »Der brave Schiffer« verewigte. Doch Theodor von Schöns politische Karriere war noch nicht zu Ende. Nach der Märzrevolution 1848 leitete er als Alterspräsident die Sitzungen der Preußischen Nationalversammlung, die aus den ersten allgemeinen und gleichen Wahlen hervorgegangen war.

Mütterlicherseits nimmt sich Wiltraut von Brünnecks Stammbaum auf den ersten Blick nicht ganz so illustert aus. Bekannte preußische Namen fehlen. Wiltrauts Mutter Margarete war 1879 als Tochter der Eheleute August und Henriette Berta Schmidt, geb. Büttner, in Düsseldorf zur Welt gekommen. Die weit verzweigte Familie Schmidt stammt aus Brücken in der Goldenen Aue im heutigen Sachsen-Anhalt,²⁷ wo sie seit dem 16. Jahrhundert belegt ist.²⁸ Wiltraut von Brünnecks Großvater August d. J. gehörte zum Älteren Roßlaer Zweig, den die Familiengenealogen »Juristenzweig« nannten.²⁹ Bereits Wiltrauts Urgroßvater Friedrich Schmidt (1773–1853) war Jurist im Dienst der Grafen zu Stolberg-Roßla gewesen. Sein Sohn August d. Ä. (1806–1875) studierte ebenfalls Jura, verlegte sich aber auf die Landwirtschaft. 1853 erwarb er ein Rittergut in Oberröblingen an der Helme.³⁰ Das Gut ging auf Wiltrauts Großvater August d. J. (1844–1907) über, der es seinen Nachkommen hinterließ. In Wiltrauts Leben sollte Oberröblingen eine wichtige Rolle spielen.

Auch der Großvater selbst dürfte ihr Orientierung gegeben haben, obwohl sie ihn nie kennenlernte. Denn als ihr Vater Werner von Brünneck am 26. April 1906 in Berlin-Charlottenburg Margarete von Schmidt heiratete, ehelichte er nicht die Tochter irgendeines Gutsbesitzers aus der Provinz Sachsen, sondern eines der prominentesten Juristen des Königreichs. August Schmidt d. J. war der Familientradition gefolgt, hatte Jura studiert und war 1873 in den Justizdienst getreten. Seine Laufbahn führte ihn über